




Dorfzeitung.com

Dorf ist überall



 Wolfgang Borchert schildert in diesem expressionistischen Antikriegsdrama aus dem Jahre 1947 das Schicksal des deutschen Kriegsheimkehrers Beckmann. Nach drei Jahren Krieg und drei Jahren Gefangenschaft in Sibirien kommt er zurück, doch „alle Türen sind zu“.

Von Elisabeth Pichler

Regisseur Christoph Batscheider hat in seiner Einführung die vielen Schüler, die sich am 4.10.2011 zur Premiere eingefunden haben, auf die Aktualität des Stückes hingewiesen. Wie viele Flüchtlinge sind heute unterwegs und stehen nur allzu oft vor verschlossenen Türen. Unter diesem Gesichtspunkt ist diese nicht allzu beliebte „Schullektüre“ hochinteressant und eignet sich hervorragend für Nachbesprechungen im Unterricht.



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall

Beckmann ist zurück in Deutschland, ein Häufchen Elend mit kaputter Kniescheibe. Seine Frau braucht ihn nicht mehr, das gemeinsame Kind – das er nie gesehen hat – liegt unter Trümmern begraben, der Sprung in die Elbe scheint der letzte Ausweg. Doch der Fluss will ihn nicht, wirft ihn ans Ufer und gibt ihm den Rat: „*Ich schieß auf deinen Selbstmord. Lebe erst mal, trete und trete wieder!*“ Er versucht, sich seinen Albträumen zu stellen, doch die Geister der Toten lassen ihn nicht zur Ruhe kommen. Stets an seiner Seite: „der Andere“, der Antreiber, der Jasager, der Weitermarschierer, den er nicht mehr los wird, denn dieser hat 1000 Gesichter. So taumelt Beckmann durch das Trümmerfeld, das der Krieg hinterlassen hat, und versucht, seine Schuldgefühle loszuwerden. Als er vom Tod seiner Eltern erfährt, gibt er endgültig auf, seine letzte Hoffnung ist dahin.

Die neblige Bühne mit dem sandigen Untergrund drückt absolute Hoffnungslosigkeit aus. Die Toten, die da herumliegen, erheben sich immer wieder, taumeln auf Beckmann zu und bringen ihn fast um den Verstand. Nicht ohne Komik sind dagegen die Auftritte des „lieben Gottes“, der eine ramponierte Weltkugel vor sich herschiebt und sich bitter darüber beklagt, dass keiner mehr an ihn glaubt und keiner ihn mehr anhört. Benedikt Vyplel überzeugt als trauriger Kriegsheimkehrer, der sogar seinen Vornamen verloren hat, ihm stets zur Seite Benjamin Lang als sein Alter Ego. Elke Hartmann muss sich als „lieber Gott“ beschimpfen lassen und leiht auch der Elbe ihre Stimme.

Eine starke Inszenierung, die trotz des tristen Themas auch ihre komischen Momente hat. Ein Stück, das völlig zu Recht auch heute noch auf den Spielplänen vieler Theater zu finden ist. Gerade in unserer wirtschaftlich so unsicheren Zeit kann es durchaus passieren, dass man sich plötzlich „Draußen vor der Tür“ befindet und sich die Frage aufdrängt, ob es sich lohnt, weiter zu marschieren.

„Draußen vor der Tür“ von Wolfgang Borchert. Inszenierung: Christoph Batscheider. Bühne: Geelke Gaycken. Kostüm: Maria-Isabel Graf. Mit: Benedikt Vyplel, Andras Plank, Elke Hartmann, Benjamin Lang, Anna Katharina Frommann, Stefan Wunder, Tülin Pektas. Fotos: Eva-Maria Griese. Altersempfehlung: ab 13 Jahren.